

Johannis" (Berlin 1843) und „Der Ursprung und die Composition der synoptischen Evangelien" (Stuttgart 1853). Auch D. F. Strauß (gest. 1874) ist hier zu nennen; denn der Geist, in welchem „Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet" (2 Bände, Tübingen 1835—1836) abgefaßt wurde, ist im Wesentlichen der der Tübinger Schule, und was Baur selbst an dem Werke anzusetzen hat (Krit. Untersuchungen 40 ff.), betrifft nicht so fast das Resultat, als die Methode: Strauß habe eine Kritik der evangelischen Geschichte ohne eine Kritik der Evangelien gegeben, und, indem er einer negativ-kritischen oder dialectischen Auffassung statt einer geschichtlichen huldigen, Mythe genannt, was in Wahrheit als Tendenz sich darstelle. Unter den Anhängern, welche die Tübinger kritische Richtung in der Ferne fand, ragen Albrecht Ritschl, Adolph Hilgenfeld und Gustav Goldmar hervor, und diese waren in der Lage, bei der Theologie zu bleiben, während die Schüler nach und nach zur Philosophie überzugehen sich veranlaßt sahen. Das einschlägige Hauptwerk des ersten ist: „Die Entstehung der altkatholischen Kirche, eine kirchen- und dogmengeschichtliche Monographie, Bonn 1850." Der Verfasser erhob schon in der ersten Auflage gegen eine Reihe von Aufstellungen der Schule Widerspruch; in der zweiten (1857) stellte er sich geradezu in einen principiellen und durchgreifenden Gegensatz zu derselben, so daß er ihr in seiner späteren Periode kaum mehr beizuzählen ist. Hilgenfeld, der 1858 an Stelle der 1857 eingegangenen „Theologischen Jahrbücher" die „Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie" als Organ für die Richtung begründete, lenkte wenigstens etwas ein, indem er, wie sein Hauptwerk: „Die historische-kritische Einleitung in das N. T." (Leipzig 1875), zeigt, nicht bloß drei weitere paulinische Briefe als ächt anerkennt, nämlich den ersten Brief an die Thessalonicher und die Briefe an Philimon und die Philipper, sondern auch den beiden ersten Evangelien einen früheren Ursprung zuweist. — Wenn aber Baur für einzelne Aufstellungen schon bei seinen Schülern Einsprache erfuhr, so stieß er bei andern protestantischen Theologen auf entschiedenen Widerspruch, und dieser Umstand veranlaßte ihn zur Abfassung mehrerer Abhandlungen und Schriften zu seiner Selbstverteidigung. Den Angriffen Hengstenbergs auf seine Untersuchung über die Pastoralbriefe (Evang. Kirchenzeitung 1836, No. 36 und 37) antwortete er mit der „Abgenöthigten Erklärung" (in der Zeitschrift für Theologie 1836, S. 4), der Kritik der neutestamentlichen Schriften von H. W. J. Thiersch (1845) mit der Abhandlung: „Der Kritiker und der Fanatiker in der Person des Herrn H. W. J. Thiersch" (Stuttg. 1846). Der Abhandlung Bunsens über Ignatius von Antiochien und seine Zeit (1847), in der er wegen seines negativen Urtheils über die ignatianischen Briefe angegriffen war, stellte er die Streitschrift: „Die ignatianischen Briefe und ihr neuester Kritiker" (Tüb. 1848) entgegen. Das Sendschreiben

Hase's: „Die Tübinger Schule" (Leipzig 1855) über die johanneische Frage, über Ebionismus und Paulinismus und die Perioden der Kirchengeschichte erwiderte er ebenfalls mit einem Sendschreiben (1855), die Abhandlung Uhlhorn's über „die älteste Kirchengeschichte in der Darstellung der Tübinger Schule" (Jahrb. für deutsche Theol. 1858, 280—349) mit der Schrift: „Die Tübinger Schule und ihre Stellung zur Gegenwart" (Tüb. 1859, 2. Aufl. 1860). Die Uhlhorn'sche Arbeit bezieht sich vorwiegend auf „Die Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung" (Tüb. 1852), eine Geschichte und Kritik der Kirchengeschichtographie, und „das Christenthum und die christliche Kirche der drei ersten Jahrhunderte" (Tüb. 1853), eine Schrift, in der eine übersichtliche Zusammenstellung der Resultate gegeben werden sollte, welche durch die neuesten kritischen Forschungen auf dem Boden der ältesten Kirchengeschichte zu Tage gefördert worden seien. Der Anführung dieser Werke ist beizufügen, daß Baur dem zweiten selbst noch „Die christliche Kirche vom Anfang des vierten bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts in den Hauptmomenten ihrer Entwicklung" (Tüb. 1859) nachfolgen ließ. Von einer Kirchengeschichte des Mittelalters konnte er noch das Manuscript fertig stellen. Die Publication blieb aber seinem Sohne (1861) vorbehalten, und derselbe gab nach den Collegienheften des Vaters auch noch eine Kirchengeschichte der neueren Zeit von der Reformation bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts heraus (1863), während die Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts in ähnlicher Weise von dem Schwiegersohn Baur's, Eduard Zeller, veröffentlicht wurde (1862). Die Baur'sche Kritik hat auf die protestantische Theologie im Ganzen einen bemerkenswerthen und nachhaltigen Einfluß ausgeübt, indem die freie Stellung, die Baur zum neutestamentlichen Canon einnahm, in ziemlich weiten Kreisen theils in größerem, theils in kleinerem Umfang Billigung und Nachahmung fand. Der Geist der Tübinger Schule lebt insofern noch fort, wenn auch die Schule selbst sich aufgelöst hat. Das Verfahren Baur's war in der That, wie er seinen Gegnern gegenüber wiederholt und fast bis zum Ueberfluß betonte, ächt protestantisch und nichts als die Consequenz der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts, so wenig sie auch von deren Urhebern selbst gezogen wurde. — Literatur: Zeller, Die Tübinger hist. Schule, in Sybels hist. Zeitschrift 1860, 90—173 (wiederholt in den Vorträgen und Abhandlungen", 1865, 267—353; ebd. 354 bis 434 eine biographische Arbeit), eine Apologie der Baur'schen Grundsätze. Die Kritik, welche Ritschl (Jahrb. für deutsche Theol. 1861, 429 bis 459) der Abhandlung entgegenstellte, veranlaßte nicht bloß die Abfassung eines Nachtrages: „Die historische Kritik und das Wunder" (in Hist. Zeitschr. 1862, 356—373), sondern rief noch eine weitere Auseinandersetzung zwischen den beiden Gelehrten hervor (ebd. 1862, 85 bis 116). Weitere Abhandlungen erschienen in der